



Radio Segenswelle

Journal

Radio hören - Gott erleben
Radioprogramme in Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Spanisch, Plautdietsch



Radio Segenswelle

Radio Segenswelle sendet Programme in 5 Sprachen rund um die Uhr und wird in über 150 Ländern der Welt gehört.



segenswelle.de

- Radio Segenswelle Deutsch
- Radio Segenswelle Ukrainisch
- Radio Segenswelle Plautdietsch
- Radio Segenswelle Melodia
- Radio Segenswelle Russisch
- Radio Segenswelle Live
- Radio Segenswelle Spanisch
- Radio Segenswelle Bibellesung

Rechtliche Hinweise & Spendeninfo

SW-Radio e.V. ist ein gemeinnütziger Verein. Spenden an Radio Segenswelle können steuermindernd geltend gemacht werden. Die Bestätigung über Ihre Spenden erhalten Sie in Form einer Sammelbestätigung jeweils zu Beginn des Folgejahres. Spenden werden im Rahmen der Satzung entsprechend ihrer Zweckbestimmung eingesetzt. Sollten für ein Projekt mehr Spenden als benötigt eingehen, behalten wir uns vor, diese für andere satzungsgemäße Zwecke zu verwenden. Ihre Daten werden von uns vertraulich behandelt; wir erfüllen alle Anforderungen der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO).

Impressum & Urheberrecht

Diese Zeitschrift erscheint viermal jährlich. Nachdruck und Übernahme von Texten und Bildern (auch auszugsweise) sind nur mit Genehmigung des Herausgebers und unter Angabe der Quelle gestattet.

Bildnachweis: Pixabay (pixabay.com), Canva (canva.com) und Radio Segenswelle.

Ein herzliches Dankeschön!

Liebe Beter und Spender, wir danken Ihnen von Herzen für Ihre Verbundenheit. Es ist eine große Ermutigung für uns, Radio Segenswelle gemeinsam mit Ihnen durch Gebet und Spenden zu tragen. Um unsere Verwaltungskosten gering zu halten und noch mehr Mittel direkt in unsere Sendungen investieren zu können, versenden wir Spendenbescheinigungen standardmäßig ab einem Betrag von 300 Euro jährlich.

Bei Beträgen darunter erkennt das Finanzamt in der Regel Ihren Kontoauszug als vereinfachten Nachweis an. Sollten Sie dennoch eine Bescheinigung von uns wünschen, senden wir Ihnen diese natürlich gerne zu. Geben Sie uns in diesem Fall einfach kurz Bescheid.

Wir sind sehr dankbar, dass Sie uns im Gebet und mit Ihren Spenden unterstützen.

Sie werden dadurch zu Segensboten, die die erlösende Wahrheit unseres himmlischen Vaters zu den Menschen bringen.

Herausgeber: SW-Radio e.V., Detmold

*Unsere Postadresse:
Radio Segenswelle
Postfach 2504 in 32715 Detmold*

*Spendenkonto: Radio Segenswelle
DE49 5206 0410 0005 0460 33
Evangelische Bank eG*

*Kontakt und
Journalbestellung:
05 231 500 59 88*

Lohn der Nachfolge



Liebe Leser, liebe Hörer von Radio Segenswelle,

im Matthäusevangelium, Kapitel 5, Vers 12 lesen wir, wie Jesus zu seinen Jüngern sagt:
„Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß im Himmel.“

Der Lohn? Alles, was ich in meinem Leben gesammelt, teuer gekauft oder geschenkt bekommen habe, wird eines Tages vergehen. Und doch spricht Jesus von einem „Lohn“. Einen Lohn bekommen wir normalerweise, wenn wir gearbeitet oder eine Leistung erbracht haben. Dann haben wir ihn uns verdient; Lohn ist die Bezahlung für eine erbrachte Leistung. Den Lohn im Himmel können wir uns jedoch nicht verdienen – weder Überstunden noch besondere Leistungen zählen hier. Das Einzige, was zählt, ist die Liebe Jesu und die Vergebung unserer Schuld. Dann ist uns der Lohn im Himmel sicher. Und dieser Lohn wird so groß sein, dass wir uns jetzt schon nicht nur darüber freuen, sondern sogar jubeln können. Es wird ein anderer Lohn sein als Geld. Jesus nennt keinen materiellen Lohn und keine Einzelheiten. Und genau das ist entscheidend. Der Himmel wird nicht wie ein Marktplatz oder ein Supermarkt beschrieben, sondern wie ein Ziel, das alles Irdische überragt.

Was ist dieser „Lohn“? Er besteht aus drei untrennbaren Dingen:

1. **Gemeinschaft mit Gott:** Der höchste Lohn ist Gott selbst. Nicht Besitz, nicht Macht, nicht Ansehen – sondern das Schauen Gottes von Angesicht zu Angesicht.
2. **Vollendete Gerechtigkeit:** Alles, was hier ungelöst bleibt: Leid, Verfolgung, Unrecht -, wird dort geordnet und geheilt. Die Seligpreisungen richten sich ja ausdrücklich an jene, die verachtet, verfolgt und missverstanden werden.
3. **Ewiges Leben in Fülle:** Nicht bloß endlose Existenz, sondern vollständiges Leben: Wahrheit ohne Irrtum, Freude ohne Ende, Frieden ohne Bedrohung, Licht und Wärme. Keine Krankheit, kein Leid und keine Schmerzen mehr. Der Tod wird nicht mehr sein, keine Klage und kein Schmerz.

Dafür lohnt es sich, schon jetzt nach diesem Ziel zu streben, Menschen von diesem Ort zu erzählen und von dem Weg, der dorthin führt: Jesus Christus.

Viktor Sawatzki
Missionsleiter Radio Segenswelle

Alles ist Geschenk

Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind.

1. Korinther 2,12

Es gibt Worte in der Bibel, die wie ein Schlüssel sind: Sie öffnen eine Tür zu einem tieferen Verständnis des Glaubens. Dieser Vers gehört dazu. Denn er richtet unseren Blick auf etwas, das wir so leicht vergessen: Unser ganzes Leben mit Gott ist ein Geschenk. Nicht erarbeitet. Nicht verdient. Nicht erkämpft. Sondern geschenkt. Und nicht nur das: Selbst die Fähigkeit, dieses Geschenk zu erkennen, ist ein Geschenk Gottes. Der „Geist der Welt“ prägt uns oft viel stärker, als wir denken. Er vermittelt uns von klein auf: Du musst leisten, um anerkannt zu werden. Du musst dich anstrengen, um wertvoll zu sein. Du musst etwas vorweisen können, damit du zählst.

Diese Denkweise nehmen wir leider oft auch in unser Glaubensleben hinein. Wir meinen, wir müssten „gut genug“ sein für Gott. Mehr beten, mehr glauben, mehr tun. Und wenn wir scheitern, fühlen wir uns fern von Ihm. Doch genau hier setzt Gottes Wort einen radikalen Kontrast. Es lehrt uns, dass alles mit einem Geschenk beginnt. Paulus sagt: Wir haben empfangen. Gott ist immer der Erste. Er ist der Gebende. Er schenkt uns Seinen Geist. Er schenkt uns Erkenntnis. Er schenkt uns das Heil in Jesus Christus. Er schenkt uns eine neue Identität als Seine Kinder. Und Er schenkt uns sogar offene Augen, um all das überhaupt sehen zu können. Das bedeutet: Nichts an deiner Beziehung zu Gott beginnt mit dir. Alles beginnt mit Ihm.

Dass Gott uns Seinen Geist gibt, ist das größte Wunder des Glaubens. Gott bleibt nicht auf Distanz. Er kommt uns nahe – so nahe, dass Er in uns lebt. Der Heilige Geist ist keine Belohnung für besonders fromme Menschen. Er ist ein Geschenk für alle, die sich Gott anvertrauen. Und durch Ihn geschieht etwas Entscheidendes: Wir beginnen zu erkennen. Plötzlich wird das Evangelium nicht mehr nur eine Botschaft, sondern eine Realität. Wir verstehen im Herzen: Ich bin von Jesus geliebt. Mir ist vergeben. Ich bin angenommen. Nicht, weil ich es mir verdient habe, sondern weil Gott es mir in Jesus Christus geschenkt hat.

Der Vers sagt nicht nur, dass Gott schenkt, sondern auch, dass wir erkennen sollen, was uns geschenkt ist. Wie oft leben wir, als hätten wir nichts? Wir kämpfen, sorgen uns, zweifeln und übersehen dabei, was für uns schon längst da ist. Der Heilige Geist möchte unseren Blick verändern. Weg vom Mangel – hin zur Fülle Gottes. Er erinnert uns immer wieder neu:

- Du musst dir Gottes Liebe nicht verdienen, sie ist dir schon geschenkt.
- Du kannst dir Vergebung nicht erarbeiten, sie ist dir schon zugesprochen.
- Du musst nicht erst jemand werden, du bist bereits Gottes Kind.

Diese Erkenntnis bringt eine tiefe Ruhe ins Herz. Wenn wir wirklich begreifen, dass alles ein Geschenk ist, verändert sich unser Leben. Der Druck fällt ab und die Angst, nicht zu genügen, verliert ihre Macht. Wir leben nicht mehr, um etwas zu bekommen, sondern aus dem heraus, was wir längst bekommen haben. Gehorsam ist nicht mehr Pflicht, sondern eine Antwort. Dankbarkeit wächst, weil wir erkennen, wie reich wir von Jesus beschenkt sind. Und selbst in schwierigen Zeiten bleibt etwas fest bestehen: die Gewissheit, dass Gott uns beschenkt – und das immer wieder neu. Doch so einfach wie es klingt, so schwer ist es oft, wirklich zu empfangen. Unser Stolz will leisten. Unser Herz will sich absichern. Wir greifen lieber selbst zu, statt uns beschenken zu lassen. Doch Gott lädt uns ein, genau das zu tun: loszulassen, um zu empfangen. Nicht mit vollen, sondern mit offenen, leeren Händen.

Vielleicht fühlst du dich leer oder ungenügend. Vielleicht hast du den Eindruck, Gott sei weit weg. Dann höre diese Wahrheit neu: Gott hat dich längst reich beschenkt. Sein Geist ist ein Geschenk. Seine Liebe ist ein Geschenk. Seine Gnade ist ein Geschenk. Und dieses Geschenk hängt nicht von deiner Tagesform ab. Es ist in Gottes Wesen fest gegründet. Er ist immer treu, beständig und gut. Du darfst empfangen. Heute. Jetzt. Nimm dir einen Moment und frage dich bewusst: Was hat Gott mir bereits geschenkt? Schreibe es vielleicht sogar auf. Und danke Ihm dafür. Und dann bitte Ihn: „Herr, öffne mir die Augen, damit ich sehe, was Du mir geschenkt hast.“

Peter Bergmann



*Ein Stammbaum macht
eine Geschichte lebendig,
die Herkunft der Vorfahren
ist dabei der Anfang.*

SCHEPANSKI

Die SCHEPANSKI stammen aus polonisierem westpreußischem Adel. 1293 verleiht der Landmeister Meinhard von Querfurt dem Theoderich (Dietrich) im Dorfe bei Roggenhausen, welches nach seinem Namen Theodrichsdorf (Dietrichsdorf) genannt wird, 92 Hufen umfassend. In dem dreizehnjährigen Kriege 1454-1466, welcher mit der Besitzergreifung des Landes durch die Krone Polen endete, litt Dietrichsdorf alle Not des Krieges in unmittelbarer Nähe. Im Jahre 1510 besaß nach einer Notiz des Neuenburger Archivs der „edle Jacob von Dieterschdorf-Szchepanke 3 Hufen daselbst. Am 25. August 1593 konfirmierte König Sigismund III. das Ordensprivileg von 'Dietrichsdorf alias Szchepanki'." Wie die meisten anderen westpreußischen Adligen polonisierten auch die Herren von Dietrichsdorf ihren Namen. Aus dem edlen Jacob von Dietrichsdorf wurde schon 100 Jahre später ein Jacob de Szchepanski – Szepanski, wie die Grabinschrift in der katholischen Pfarrkirche in Graudenz besagt, also auf Deutsch ein Jacob von Dietrichsdorf auf Dietrichsdorf. Der westpreußische Adel assimilierte sich in der Namensgebung dem polnischen, um beim polnischen König Geltung zu besitzen.

In der ersten Hälfte des 17. Jh. sind die Szepanski Hauptleute bzw. Starosten des Schlosses in Graudenz: Jacob Szepanski (1616–1630). Er hat dem polnischen König Sigismund III. mancherlei Dienste in Krieg und Frieden geleistet, unter anderem bei Lehnsverhandlungen wegen des Herzogtums Preußen mit dem Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg. Nach seinem Tode verwaltete seine Frau Susanna geb. Genger, anscheinend eine Deutsche, die Hauptmannschaft Graudenz. Sie trat 1632 mit den Mennoniten in Verbindung. Damals erneuerte sie den Vertrag von Lubin mit Caspar Janzon, Abraham Meinerth, Heinrich Conradts auf 40 Jahre. 1640 schließt die Starostin Susanna Schepanski einen weiteren Vertrag mit den Mennoniten ab. 1648 folgt ihr Sohn Ferdinand Szepanski als Hauptmann bzw. Starost des Schlosses in Graudenz.

Es folgen 1655–1660 und 1700–1721 die beiden schwedischen Kriege, die für das Weichselgebiet dasselbe bedeuten wie für Deutschland der Dreißigjährige Krieg. Auch die Szepanskis sind verarmt. Sie sind in die Elbinger Vorstadt gezogen, wo damals viele Mennoniten wohnten. Von dort aus schließen sie sich dem 1711 beginnenden mennonitischen Siedlungsunternehmen in der Memelniederung an. 1722 heißt es von Mathys Schepanski aus Elbing-Vorstadt bei einer Untersuchung der preußischen Behörde, dass er mennonitisch werden wolle, seine sechs Kinder seien es bereits. Als Friedrich Wilhelm I. 1724 die 120 mennonitischen Familien wieder ausweist, kehren die Familien Godfried Szchepansky und Matias Szchepansky als Mennoniten nach Westpreußen zurück.

Die ost- und westpreussischen Mennoniten in ihrem religiösen und sozialen Leben in kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen. © 1978 MENNONITISCHER GESCHICHTSVEREIN E.V., Weierhof



deep talk

Wir waren auf der Jumiko Lippe 2026

Vom 13.-15. März fand die Jumiko Lippe 2026 statt – eine Jugendmissionskonferenz in Detmold Hohenloh.

Zahlreiche junge Menschen kamen zusammen, um den Vorträgen des Hauptredners Peter Reid zu lauschen, an Seminaren teilzunehmen und in der Ausstellerhalle die Stände verschiedener Missionsgesellschaften, Bibelschulen und ähnlicher Werke zu besuchen.

Das Essen war hervorragend und viele Helfer haben sich mit großem Einsatz, Liebe und Gebet in die Jumiko investiert. Wir sind dankbar, dass wir Teil davon sein durften.

Wir selbst waren ebenfalls mit einem Stand vertreten und hatten die Gelegenheit, viele gute und ermutigende Gespräche zu führen. Betet mit uns, dass diese Begegnungen Frucht tragen und dadurch neue Hörer, Beter und vielleicht sogar Mitarbeiter gewonnen werden.

Außerdem sind wir einigen ehemaligen Interviewpartnern begegnet und durften bei einem frohen Wiedersehen Aktuelles miteinander austauschen.

Zwischendurch haben wir noch einen kleinen Abstecher ins Studio die Straße hinauf gemacht und Thomas interviewt – seid gespannt darauf!

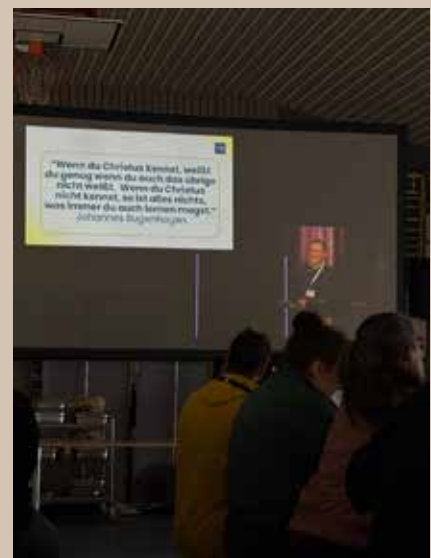
Vielen Dank für jede Unterstützung und jedes Gebet!





**Und was immer ihr tut
in Wort oder Werk,
das tut alles im Namen des
Herrn Jesus und dankt Gott,
dem Vater, durch ihn.**

Kolossener 3,17



Sommerfest deep talk 20 / 06 / 2026

Wann? 19 Uhr
Wo? In Augustdorf
Wer? Jeder deep talk Hörer
Was? Live-Interview, Gemeinschaft,
Gesang, Snacks
Wichtig! Begrenzte Plätze



Anmeldung



Auf den Spuren der Vorfahren - Eine bewegende Studienreise nach Preußen

Von Detmold bis an die Weichsel: Im April 2026 machte sich eine Reisegruppe mit Radio Segenswelle auf den Weg, um die Geschichte ihrer Vorfahren neu zu entdecken. Es wurde eine eindrucksvolle Fahrt zwischen Gedenken, Kultur und gelebter Gemeinschaft.

Der Start erfolgte am frühen Morgen des 27. April in Detmold. Erste Station war Bad Oldesloe mit der Menno-Kate, dem letzten Wirkungsort von Menno Simons. Hier wurde der Grundstein gelegt: die Erinnerung an die Wurzeln mennonitischen Glaubens. Anschließend führte der Weg über die Grenze nach Polen bis nach Stettin, wo die Gruppe ihr erstes Quartier bezog.

Am folgenden Tag, nach dem Frühstück, ging es weiter entlang der Ostseeküste. Nach einem kurzen Halt in Stettin, unter anderem am Geburtshaus Katharinas der Großen, führte die Route über Kolberg bis nach Elbing, eine Stadt mit enger Verbindung zur preußischen Geschichte. Im Weichsel-Nogat-Delta, dem sogenannten Großen Werder, begab sich die Gruppe auf direkte Spurensuche in der Gegend von Elbing. In Tiegenhof erhielten wir Einblicke in die Ansiedlung mennonitischer Glaubensflüchtlinge aus Friesland und Flandern im 17. Jahrhundert. Die gewährte Glaubensfreiheit und die Befreiung vom Militärdienst machten diese Region zu einem Zufluchtsort.

Besonders bewegend war der Besuch des historischen Friedhofs in Heubuden (Stogi). Zwischen alten Grabsteinen fanden sich vertraute Familiennamen wie Wiebe, Quiring oder Klassen. Inschriften wie „*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt*“ (Hiob 19,25) zeugen bis heute vom festen Glauben der Vorfahren. Gemeinsam wurde gesungen, gebetet und derer gedacht, die hier einst lebten. Sie haben den Glauben weitergetragen.

Am Nachmittag beeindruckte die Marienburg, eine gewaltige Backsteinfestung und Zeugnis der Geschichte des Deutschen Ordens und Preußens.

Der Donnerstag führte nach Danzig, eine der bedeutendsten Handelsstädte der Hanse. Auch hier haben mennonitische Einwanderer ihre Spuren hinterlassen, etwa durch ihre Baukunst. Ein besonderer Moment war der Besuch der Mennonitenkirche, die derzeit restauriert wird und künftig auch als kultureller Veranstaltungsort dienen soll.

Ein Rundgang durch die Altstadt mit ihren historischen Gebäuden, dem Neptunbrunnen und den Stadttoren rundete



den Tag ab. Auf dem Rückweg wurde in Marienau Halt gemacht, wo ein restauriertes Vorlaubenhaus von 1803 besichtigt werden konnte, ein eindrucksvolles Zeugnis mennonitischer Baukultur.

Nach intensiven Tagen trat die Gruppe am Freitag die Rückreise an. Die gemeinsame Zeit im Bus wurde bewusst genutzt: zum Singen, zum Austausch und zur Reflexion. Viele entdeckten dabei neue Zusammenhänge ihrer eigenen Familiengeschichte sowie die Entwicklung der plattdeutschen Sprache und mennonitischen Kultur, getragen vom gemeinsamen Glauben an Jesus Christus.

Am Samstag, dem 2. Mai, kehrte die Gruppe wohlbehalten nach Detmold zurück. Was bleibt, ist mehr als eine Erinnerung an eine Reise: Es ist ein vertieftes Verständnis für das geistliche und kulturelle Erbe, das unsere Vorfahren uns hinterlassen haben und das bis heute nachwirkt.

Unsere Vorfahren haben den Glauben bewahrt und weitergegeben. Das ist jetzt unsere Aufgabe.

Reisedaten:

27. April - 2. Mai 2026

Route:

Von Detmold über Bad Oldesloe, Stettin, Kolberg nach Elbing und Danzig

Teilnehmer:

37 Teilnehmer aus Deutschland

Reiseleitung:

Viktor und Anna Sawatzki,
Radio Segenswelle, Detmold

Kontakt:

05231 500 59 88,
info@segenswelle.de



Studienreisen „Auf den Spuren unserer Vorfahren“ mit Radio Segenswelle

08.06.-19.06.2026: Mennoniten und Amische in Kanada **AUSGEBUCHT**
(Aylmer - Kitchener, St. Jacobs Farmers' Market - Niagara Falls - Winnipeg - Steinbach)



In Planung für das Jahr 2027:

- ab Mitte Februar 2027: Studienreise nach **Belize**
- ab Mitte Juni 2027: Studienreise nach **Paraguay**

Informationen zu Studienreisen erhalten Sie unter: 05 231 500 59 88

Kinderseite



Das Schaf

Schafe sind nicht gern allein, denn sie fühlen sich dann einsam. In ihrer Herde passen sie gut aufeinander auf und folgen gemeinsam ihrem Hirten. Besonders in den hohen Bergen ist der Hirte wichtig: Er passt auf, dass kein Schaf in einen tiefen Abgrund stürzt oder sich in den Felsen verirrt. Er weiß auch genau, welche Pflanzen gesund sind und welche die Schafe nicht fressen dürfen.

Die Schafe kennen die Stimme ihres Hirten ganz genau. Wenn er ruft, folgen sie ihm vertrauensvoll an einen sicheren Ort. Und sollte sich doch einmal ein Schaf verlaufen, gibt der Hirte nicht auf: Er sucht so lange, bis er sein Schaf wiedergefunden hat.

Wusstest du?

- **Langes Leben:** Schafe können 10 bis 20 Jahre alt werden.
- **Flinke Hufe:** Obwohl sie gemütlich aussehen, können sie bis zu 40 km/h schnell rennen.
- **Größe & Gewicht:** Je nach Rasse erreichen sie eine Schulterhöhe von 60 bis 90 cm und wiegen zwischen 45 und 160 kg.
- **Lieblingsspeise:** Sie lieben Gras, Kräuter und Samen.
- **Wiederkäuer:** Ähnlich wie Kühe kauen sie ihr Essen mehrmals. Sie schlucken das Gras erst grob herunter und kauen es später in Ruhe noch einmal fein.
- **Nützliche Tiere:** Wir Menschen nutzen ihre Wolle für warme Pullover, ihre Milch für Käse und ihr Fleisch.

Gott ist wie ein guter Hirte

Früher war König David selbst ein Hirte und passte auf Schafe auf. Er wusste genau: Schafe brauchen Hilfe, um saftiges Gras und frisches Wasser zu finden. Deshalb schrieb er: „**Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.**“

Das bedeutet: Gott passt wie ein bester Freund auf uns auf. Er gibt uns alles, was wir wirklich brauchen: Liebe, Geborgenheit und Schutz.

Der gute Hirte

Psalm 23

Ein Psalm Davids. Der HERR ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern.

Er erquickt meine Seele; er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und wenn ich auch wanderte durchs Tal der Todesschatten, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, die trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über.

Nur Güte und Gnade werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Haus des HERRN immerdar.

Was wir daraus lernen können

Die wichtigste Botschaft ist: Du bist Gott wichtig, egal wie du dich gerade fühlst – ob fröhlich, bockig oder traurig. Er kennt deinen Namen und passt auf dich auf, genau wie ein Hirte auf jedes einzelne Lämmchen seiner Herde achtet.



Auf dem Lebensweg ohne Heimat



Fortsetzung

TEIL 8

„Und sie bewachten auch die Tore sowohl bei Tage als bei Nacht, damit sie ihn umbrächten.“ (Apg. 9,24)

Nach diesen Ereignissen, den Durchsuchungen und Verhören, beschlossen die Brüder, nach Moskau, in die Hauptstadt der ehemaligen UdSSR, zu reisen. Sie wollten der Deutschen Botschaft mitteilen, dass die Rechte der Gläubigen in der Sowjetunion verletzt werden, dass sie verfolgt werden, dass ihnen nicht erlaubt wird, öffentlich und frei ihren Glauben an Jesus Christus auszuüben, dass sie die eigenen Kinder nicht nach der christlichen Lehre erziehen dürfen. Wie sie diese Dokumente in die deutsche Botschaft bringen wollten, wussten sie noch nicht, glaubten aber, dass der Herr ihnen dabei helfen würde. Sie wollten, dass die Dokumente über die Verhöre und Verfolgungen der Gläubigen nicht nur in den Westen kommen, sondern auch der UNO übergeben werden.

Hansi und ein Bruder Heini wurden gebeten, diese Mission auszuführen. Im Herbst 1973 kamen sie in Moskau mit den Dokumenten und Berichten der Gläubigen an. Drei Tage gingen sie um die Botschaft herum, um die Lage einzuschätzen. Sie stellten fest, wann ein Auto mit dem deutschen Botschafter zur Botschaft kam, wer den Eingang bewachte usw. Am vierten Tag war es dann so weit. Schon am frühen Morgen kamen sie in

den kleinen Park in der Nähe der Botschaft, wie auch an den vorherigen Tagen. Kurze Zeit später kam das Auto des Botschafters. Er stieg aus und war im Begriff, zum Gebäude zu gehen. In diesem Moment sprangen Hansi und Heini aus ihrem Versteck und liefen auf den aus dem Auto aussteigenden Botschafter zu. Nun sollte ihre Mission erfüllt werden.

Der Botschafter bemerkte sie. „Herr Botschafter! Wir haben eine Bitte an Sie!“ Der Botschafter drehte sich um, schaute die zwei Männer freundlich an, die so schnell auf ihn zukamen. Doch dann tauchten plötzlich, völlig unerwartet, wie aus dem Boden geschossen, Männer in Zivil vor den Brüdern auf. Sie eilten ihnen entgegen. Hansi und Heini wurden grob nach hinten verschränkt, und sie wurden in das Auto, das in der Nähe stand, geschoben. Der deutsche Botschafter schaute ihnen bedauernd hinterher, drehte sich um und ging zum Eingang des Gebäudes. Hoffentlich vermutete er, dass es Russlanddeutsche waren. Leider konnte er ihnen nicht helfen: der deutsche Bereich begann erst hinter den Wänden der Botschaft. Die Russlanddeutschen waren aufgrund ihres Schicksals Bürger der Sowjetunion. Hansi und Heini wussten nicht, dass außer den angestellten Mitarbeitern die deutsche Botschaft auch noch von „Zivil Leuten“ unermüdlich beobachtet wurde. Damals waren sie die stärkste Macht in der Sowjetunion – das so genannte KGB. Die Brüder wurden zur Polizeistation gebracht und grob ins Zimmer geschubst. Sie wurden so stark getreten und geschubst, dass Hansi Mantel vom Kragen bis zum Saum an den Nähten platzte.

„Sie haben uns zwar verhaftet, aber Sie haben kein Recht, uns so grob zu behandeln“, sagte Hansi. „Wir sind Bürger der Sowjetunion und sind gläubige Leute. Nach dem Gesetz müssen Sie uns auch so behandeln.“

Das Verhör dauerte einige Stunden. Hansi und Heini wurden durchsucht, aber die Dokumente, die unter dem Hemd direkt auf der Haut befestigt waren, wurden nicht entdeckt. So wurden keine Anklagepunkte gefunden.

„Was haben Sie bei der Botschaft gemacht? Warum haben sie den Botschafter angesprochen? Was wollten Sie ihm sagen?“ versuchten die Untersuchungsführer herauszufinden.

„Wir sind Deutsche und wollten mit dem Botschafter sprechen. Wir hatten kein Verbrechen im Sinn. Sie haben doch keine Gewehre oder ähnliches gefunden. Was haben wir denn angestellt? Darf sich ein sowjetischer Mann nicht mit einem Mitarbeiter der Botschaft unterhalten? Wofür beschuldigen Sie uns?“ so stellten die Brüder Gegenfragen. Sie konnten dem nichts entgegensetzen.

Nach diesem Ereignis wurden Hansi und Heini freigelassen. Sie übernachteten in einem Hotel. Beteten und dachten nach, was sie weiter tun sollten, wie sie am besten handeln sollten, denn die aufgetragene Mission hatten sie noch nicht erfüllt. Sie dankten Gott dafür, dass er den Untersuchungsrichtern die Augen verschlossen hatte, als sie durchsucht wurden und keine Materialien gefunden wurden, die den Gläubigen schaden könnten.

Am Morgen, nach dem Gebet, trafen sie die endgültige Entscheidung. Sie packten ihre Taschen, fuhren zum Bahnhof und kauften zwei Tickets nach Leningrad. Sie kannten einige Adressen der Glaubensbrüder, bei denen sie einige Tage übernachten konnten. Als sie in Leningrad ankamen, gingen sie zur Wohnung einer gläubigen Familie, die sie sehr freundlich aufnahm. Zwei Tage lang gingen sie zum „Eremitage“, dem größten Kunstmuseum, in der Hoffnung, dort eine deutsche Touristengruppe zu treffen. Damals, wie heute noch, besichtigen alle Touristen, die diese Stadt besuchen, die „Eremitage.“

Natürlich haben sie dort auch Deutsche getroffen, aber erst am zweiten Tag entdeckten sie in diesen Touristengruppen einen Mann, der Vertrauen erweckend aussah. Er war nicht sehr groß, schlicht und einfach, hatte aber freundliche Gesichtszüge und kluge, helle Augen. Unauffällig gingen Hansi und Heini auf ihn zu, begrüßten ihn und fragten auf Deutsch, ob er einige Dokumente mit in den Westen nehmen und diese irgendeiner Rechtschutzorganisation, die Kontakt mit der UNO hat, übergeben könnte. Die Brüder wollten, dass diese Unterlagen unbedingt bei der UNO ankommen und veröffentlicht werden.

Der deutsche Tourist schaute sich um und sagte ruhig: „Lasst uns etwas länger diese Bilder anschauen, damit ich mich für eine Zeit von meiner Gruppe trennen kann.“ Gesagt, getan. Sie blieben am Gemälde eines berühmten Malers stehen und vertieften sich in seine Kunst. Die Gruppe ging in den nächsten Saal. Außer Heini, Hansi und unserem Touristen blieb niemand mehr im Raum. In diesem Moment übergaben ihm die Brüder ihre Dokumente. Er nahm sie, steckte sie in die Tasche und versprach sie der UNO oder wenigstens den westlichen Deutschen oder einer Rechtschutzorganisation zu übergeben. Hansi und Heini bedankten sich und sagten, dass sie dafür beten werden, dass er ihre Mission erfolgreich vollendet. Der Tourist lächelte, winkte mit der Hand und ging wieder zu seiner Gruppe. Auf die Hilfe des Herrn hoffend, gingen Hansi und Heini aus der Eremitage zur Wohnung, in der sie übernachteten. Am gleichen Tag fuhren sie wieder nach Hause. Leider haben sie nie erfahren, ob diese Dokumente bei der UNO angekommen sind. Auf jeden Fall hat niemand der Gläubigen eine Nachricht bekommen. Auch den sowjetischen Behörden war aller Wahrscheinlichkeit nach nichts bekannt, da die Verfolgungen gegen die Gemeinden unseres Herrn genauso weitergingen.

„Und es erschien dem Paulus in der Nacht ein Gesicht: Ein gewisser mazedonischer Mann stand da und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns! Als er aber das Gesicht gesehen hatte, suchten wir alsbald nach Mazedonien abzureisen, indem wir schlossen, dass der Herr uns gerufen habe, ihnen das Evangelium zu verkündigen.“ (Apg. 16,9-10)

Anfang der siebziger Jahre nahm Hansi an einigen Konferenzen der Geschwister teil, die im Süden Zentralasiens stattfanden. Dort konnte man im Vergleich zu Sibirien und Kasachstan unter besseren Bedingungen das Wort Gottes verkündigen. Auch hier verfolgte die Regierung die Kirchen und verbot ihnen, Gottesdienste und evangelistische Arbeit unter Kindern und der Jugend durchzuführen. Die Lage war aber nicht so angespannt wie in den anderen Republiken der ehemaligen Sowjetunion. Die Gläubigen hatten in Zentralasien ein einfacheres Leben und das Wichtigste war, dass es dort einfacher war, die gute Nachricht zu verbreiten. Die Brüder luden Hansi ein, mit seiner Familie in den Süden Zentralasiens zu ziehen. Nachdem sie ihr Häuschen in Kasachstan verkauft und sich ein anderes an ihrem neuen Platz gekauft hatten, packten sie innerhalb einiger Tage ihr Hab und Gut zusammen und zogen im September 1974 um. So endete für Hansi und Helga Fries die Zeit in Kasachstan. Es begann eine neue südasiatische Periode, die ihnen nicht nur viel Freude brachte, sondern auch neue Versuchungen und Segnungen unseres Herrn, denn er hat diese Familie besonders reichlich gesegnet. Sie zogen aus Sibirien nach Kasachstan mit drei Kindern und nach Zentralasien schon mit acht. Die Familie wuchs und gedieh. Es gab neue Möglichkeiten für die evangelistische Arbeit. Knapp eine Woche später hatte Hansi bei einem Bauunternehmen eine neue Arbeitsstelle gefunden.

Einige Zeit später wurde Hansi in die Werkstatt versetzt, in der die unterschiedlichsten Motoren repariert und geschliffen wurden. Der Vorgesetzte des Unternehmens verhielt sich sehr wohlwollend. Er interessierte sich nach seinem Ergehen, fragte, ob ihm die Arbeit gefalle, ob alles klappe oder ob es Probleme gäbe. Nach solch einem gut gemeinten Gespräch ging er zu sich ins Büro und kurze Zeit später erfuhren die Mitarbeiter, dass es einen Notfall gab – er hatte einen Herzinfarkt bekommen. Der Notarzt konnte nichts mehr machen, er starb direkt an seinem Arbeitsplatz.

In diesem Bauunternehmen gab es noch einige andere Christen, aber mit dem Vorgesetzten hatte niemand über Gott und den Herrn Jesus Christus gesprochen. Nachdem der Vorgesetzte gestorben war, spürte Hansi sehr lange das schlechte Gewissen: er hatte sich zweimal mit diesem Herrn getroffen und kein einziges Mal von Christus erzählt. Es war nie die passende Gelegenheit dazu da. Natürlich dachte niemand daran, dass sein Leben so schnell und ganz unerwartet enden

würde. Dieser tragische Vorfall hinterließ einen unauslöschlichen Eindruck auf Hansi. Ihm war bewusst, welche große Verantwortung die Gläubigen haben! Warum schweigen wir, wenn wir den uns umgebenden Menschen von Christus erzählen sollen?! Die Kinder Gottes sind berufen „Gefangenen Befreiung auszurufen und Blinden das Gesicht, Zerschlagene in Freiheit hinzusetzen, auszurufen das angenehme Jahr des Herrn.“ (Luk. 4,18-19).

Bald bekam Hansi die Gelegenheit, seinen Mitarbeitern zu zeigen, dass er Christ ist. Es geschah während eines Festes, welches die Arbeiter und Ingenieure veranstalteten. In Zentralasien werden solche Feste „Sabantuj“ genannt. Es wurde ein großer Fisch, etwa 90 kg schwer, gebracht, den Hansi vor allen Mitarbeitern bearbeitete. Danach wurde er auf dem Spieß gebraten. Dazu wurden verschiedene Salate und Häppchen gereicht. Es gab reichlich alkoholische Getränke, von denen sich die gläubigen Brüder entschieden abwandten. Sie erklärten, dass es bei den Gläubigen nicht üblich sei, Alkohol zu trinken.

Als alle Anwesenden sich um den Tisch gesetzt hatten und anfangen wollten, zu essen, erhob sich Hansi und bat um Aufmerksamkeit.

„Wir sind gläubige Christen. Bei uns ist es üblich, vor dem Essen zu beten. Lasst uns erst dem gnädigen Gott dafür danken, dass er einem jeden von uns Gesundheit, Kraft und auch das Essen schenkt, um unsere Kräfte zu stärken.“ mit diesen Worten wandte sich Hansi an die Anwesenden.

Sie hörten alle aufmerksam zu. Das Gelächter und alle Gespräche verstummten. Hansi betete zum Herrn und bat Ihn, ihnen auch Sein geistliches Brot zu geben: „Wirket nicht für die Speise, die vergeht, sondern für die Speise, die da bleibt ins ewige Leben, welche der Sohn des Menschen euch geben wird.“ Jesus Christus sagte über sich selbst: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird nimmermehr dürsten“ (Joh. 6,27.35) Hansi bat den Himmlischen Vater um den Segen für diese Speise und beendete sein kurzes Gebet mit dem Wort „Amen.“ Keiner lachte, keiner empörte sich – die Gläubigen wurden dort akzeptiert.

Bald darauf geschah ein größeres Ereignis, das Hansi die Möglichkeit gab, offen und mit großer Kraft den Kollegen, auch einigen Muslimen, von Christus, dem Retter zu zeugen. Hansi wechselte seine Arbeitsstelle. Er arbeitete jetzt bei einem Landwirtschaftsbetrieb, in dem überwiegend Kasachen und Usbeken beschäftigt waren. Es war sehr ungewohnt, unter Muslimen zu arbeiten. Es war für ihn das erste Mal, aber das Leben hatte es ihm beigebracht, mit diesen Menschen umzugehen, sich mit ihnen abzustimmen, wenn es nötig war, sich ihnen auch anzupassen, natürlich nur, wenn es seinen Glauben nicht beeinträchtigte. Es war eine große Schafzucht, dessen große Felder weit bis zur Wüste Karakum zerstreut waren. Im Frühling fuhr Hansi heraus,

als die Schafe warfen. Man musste hunderte an Kilometern in der Wüste zurücklegen. Viel Interessantes gab es dort zusehen, z. B. Nomaden Beduinen, welche die Wüste mit ihrem einfachen Hab und Gut überquerten. Er sah auch große Eidechsen, die über einen Meter lang werden konnten.

Es waren Kasachen, Usbeken und Menschen anderer Nationalitäten Mittelasiens, die sich hier in der Wüste eingelebt hatten. Während er dort lebte, lernte Hansi nicht nur ihre Bräuche, sondern auch ihre Sprachen. Er besaß große Autorität. Eines Tages gebrauchte der Herr ihn, um vor einer großen Menge den lebendigen Gott zu bezeugen.

„Sie verweilten nun lange Zeit und sprachen freimütig in dem Herrn, der dem Worte seiner Gnade Zeugnis gab, indem er Zeichen und Wunder geschehen ließ durch ihre Hände.“ (Apg. 14,3)

Im Mai 1975, nach dem Lammten der Schafe, begann eine große Dürre. Sie traf Ende Frühling, Anfang Sommer in allen südlichen Gebieten Mittelasiens ein. Regelmäßig gab es in dieser Zeit durchschnittlich drei bis vier Wochen keinen Regen, aber in diesem Jahr dauerte die Dürre länger als eineinhalb Monate. Die Erde trocknete aus und platzte. Das Gras auf den Weiden trocknete aus. Es gab nichts, womit man das Vieh füttern konnte. Die Natur, die Menschen und das Vieh – alle brauchten diese Feuchtigkeit. Bei einer Temperatur von über vierzig Grad Celsius ohne Regen war das Leben einfach unerträglich. Es kam einfach kein Regen.

Nun entschlossen sich die Kasachen und Usbeken, drei Tagen lang zu fasten und um Regen zu beten. Am dritten Tag versammelten sich hunderte der Einwohner auf einem großen Feld zu einem gemeinsamen Gebet. Die Einwohner kamen zusammen mit ihren Familien – Eltern mit Kindern, die Jugendlichen und Alten. Hansi und sein Freund und Glaubensbruder hatten davon erfahren, da sie in der Nähe in einer Werkstatt arbeiteten. Plötzlich sieht Hansi, wie der Geländewagen seines Vorgesetzten angerast kommt. Der Fahrer springt aus dem Auto und läuft auf ihn zu:

„Bitte setz dich schnell rein, der Chef ruft dich! Die Leute brauchen dich!“

Natürlich dachte Hansi, dass etwas kaputt gegangen war und schnell repariert werden musste.

Er setzte sich ins Auto und fuhr direkt auf dieses Feld, wo sich schon eine große Menge versammelt hatte.

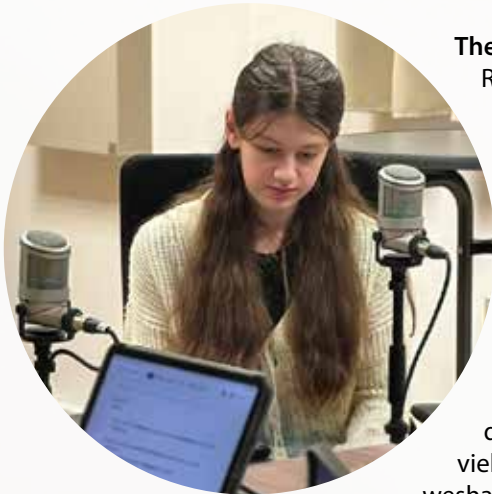
Fortsetzung folgt

Bei Radio Segenswelle geht es nicht nur um Sendefrequenzen, sondern vor allem um Menschen und ihre Geschichten. Deshalb ist es uns eine Herzensangelegenheit, jungen Menschen die Tür zur Medienwelt zu öffnen und ihnen zu zeigen, wie christliche Radioarbeit funktioniert.

In den vergangenen Monaten durften wir Schüler bei uns begrüßen, die unseren Redaktionsalltag bereichert haben. Dabei war die Zeitspanne ganz unterschiedlich:

Der Schnuppertag: Ein kompakter Einblick für alle, die an einem Tag einmal die Studio-Luft und die Technik kennenlernen möchten.

Intensiv-Praktika (2 bis 3 Wochen): In dieser Zeit konnten die Schüler richtig tief eintauchen. Sie haben miterlebt, wie eine Sendung vom ersten Gedanken bis zum fertigen Schnitt entsteht, waren bei der Live-Gebetstunde dabei und haben selber Interviews geführt.



Thea Erlenbusch aus Lemgo blickt auf ein dreiwöchiges Schülerpraktikum bei Radio Segenswelle zurück:

Mein dreiwöchiges Schülerbetriebspraktikum durfte ich vom 9. bis zum 26. März bei Radio Segenswelle absolvieren. Auf Grund einer Anzeige von Segenswelle in unserer Schülerzeitschrift, wurde ich auf die Idee gebracht, mein Praktikum hier zu absolvieren. Ich durfte viele Aufgaben, wie z.B. das Bearbeiten des Untertitels, das Desinfizieren von Mikros oder das Vorbereiten eines Interviews übernehmen und beim Umbauen des Set Ups helfen. Bei Ton- und Videoaufnahmen durfte ich ebenfalls zuschauen und sogar selbst mein aufgesprochenes Gedicht bearbeiten. Am meisten hat mir das Bearbeiten des Untertitels für die deep talk Folgen und der Einblick in die Ton- und Videoaufnahmen gefallen. Am meisten von den vielen angebotenen Programmen von Radio Segenswelle gefällt mir deep talk, weshalb es mir eine Ehre war bei zwei Aufnahmen dabei zu sein und einen Blick hinter die Kulissen zu erhalten. Ich durfte lernen, wie man den Ton für die Videos bearbeitet und die Tastenkombination an der Tastatur verwendet. Überrascht hat mich, dass das Bearbeiten einzelner Folgen länger dauert als man erwartet. Aufgefallen ist mir außerdem, die Harmonie in der gearbeitet wird. Nach ein paar Tagen fühlt man sich, auf Grund der familiären Gemeinschaft gleich wie zu Hause. In dieser Zeit ist mir erneut wichtig geworden, dass wir auch mit Kleinigkeiten zu Gott kommen können, da ich in verschiedenen Situationen nicht mehr weiterwusste und Gott mir nach dem Gebet geholfen hat. In dieser Zeit durfte ich meiner Oma einen Teil des Plattdeutschen Programms von Radio Segenswelle zeigen. Insgesamt war das Praktikum bei Segenswelle der beste Praktikumsplatz, den ich mir vorstellen kann. Ich durfte meinen Freunden und meiner Familie viel Positives aus dieser Zeit berichten und werde es nie bereuen hier mein Praktikum absolviert zu haben.

Hanna Löwen aus Beelen unterstützte uns im Rahmen eines Tagespraktikums.



Ein herzliches **Dankeschön** an unsere Praktikanten für den Einsatz. Wir wünschen euch für euren weiteren Weg Gottes reichen Segen.

Programmplan ab Juni 2026

Radio Segenswelle - mehr Radio!

Wir senden Radioprogramme in Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Spanisch und Plautdietsch. Menschen aus über 150 Ländern der Welt hören regelmäßig die frohe Botschaft von Jesus Christus durch Predigten, Lieder, Gedichte, Zeugnisse, Hörbücher, Kindersendungen und viele andere Radioprogramme. Durch Ihre Unterstützung im Gebet und durch Spenden können wir diesen Dienst tun. Gott segne Sie.

Radio hören - Gott erleben

Radio Segenswelle Plautdietsch							
Klockentiet	Mondach	Dinjsdach	Medwäakj	Donnadach	Friedach	Sinowent	Sindach
00:00 / 12:00	Broot fa ons Läwen						
00:15 / 12:15	Teema von Jakob Banman	Jesank un Musikj			Norechten	Jesank un Musikj	DeerRun
00:45 / 12:45	Jesank un Musikj			Norechten	Jesank un Musikj		
01:00 / 13:00	Bibellesinj / De goode Norecht						
02:00 / 14:00	Koffe un Mate					Liehaufte Jeschichten	Jesank un Musikj
02:30 / 14:30	Derch de Bibel / Korte Aundachtstiet						
03:30 / 15:30	Von Mam to Mam	News ut Kanada	Tus em Heim	Waut passiet	Tus em Heim	Von Mam to Mam	Waut passiet
04:00 / 16:00	Hörbuchradio - für Euch gelesen					Jesank un Musikj	
05:00 / 17:00	Kjinjastund met Irene Schirmacher						
05:30 / 17:30	KEB 3-Min Jeschichten	Jesank un Musikj	KEB 3-Min Jeschichten	Jesank un Musikj	KEB 3-Min Jeschichten	Jesank un Musikj	Harliche Bootschoft
05:45 / 17:45	Radio Yasitata	Marta Brun vetalt	Kjinjajeschicht	Komm kijken	Marta Brun vetalt	Fa Kjinja	
06:00 / 18:00	De Bibel sajcht						Ea un Familje
06:30 / 18:30	Aundacht fa jieda Dach / Gute Nacht Jeschicht met Taunte Anna						
07:00 / 19:00	Tumm Tere un Mate	Abendjournal Radio ZP30					Tumm Tere un Mate
08:00 / 20:00	Lebenswasser	Vetal mie	Bibelunjarecht	Kjinjafroagen met Zocka bestreit	Jesank un Musikj	Vetal mie	Kjinjafroagen met Zocka bestreit
08:30 / 20:30	Liehaufte Jeschichten	Plattdeutscher Nachrichtendienst					Kjikj Nopp
08:45 / 20:45		Jesank	Daut Biespel	Jesank un Musikj		Daut Biespel	
09:00 / 21:00	Gott sien Wuat fa jieda Dach						
10:00 / 22:00	Waut sajcht de Bibel JH und JD						Ev. Bootschoft
10:30 / 22:30	Predijcht ut de Jemeent						
11:00 / 23:00	Hopningsnorecht / Licht vom Evangelium						Berecht von Eduard Klassen

Radio Segenswelle Deutsch							
Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
00:00 / 12:00	Singt dem Herrn ein Danklied						
01:00 / 13:00	Leben ist mehr - Impulse für jeden Tag / Gemeinde vor Ort						
02:00 / 14:00	Evangelistische Vorträge						
03:00 / 15:00	Mit der Bibel unterwegs					Wunschbox	
04:00 / 16:00	Die Bibel - Tägliche Bibellese						
04:30 / 16:30	Kinderprogramm (<i>Biblische Geschichten und Hörspiele</i>)						
05:00 / 17:00	Binty	Geschichten von Gottes Wirken	Crosstalk (Gespräche <i>kreuz und quer</i>)	Hoffnungs- freude	deep talk	Lebe mit Gott im Blick	Licht des Evangeliums
05:30 / 17:30	Hörbeitrag von Michael Kotsch	Open Doors Gebetshaus		Frauenstunde mit Dorothea		Gedanken und Lebensfragen	Open Doors Gebetshaus
06:00 / 18:00	Ehe und Familie				Zusammen in Gott	Bücherstube ERwacht!	Wort und Wissen
07:00 / 19:00	Durch die Bibel, TWR (<i>Sprecher: Kai-Uwe Woytschak, ERF</i>)						
07:30 / 19:30	Bibelpanorama						
08:00 / 20:00	Hörbuchradio - für Euch gelesen					Wunschbox	
09:00 / 21:00	Leben ist mehr - Impulse für jeden Tag / Gemeinde vor Ort						
10:00 / 22:00	ABEM (<i>Arbeitskreis für biblische Ethik in der Medizin</i>)			Radio live Gebetsstunde	Belebe unsere Herzen	deep talk	Gemeinde vor Ort live
11:00 / 23:00	Vorträge zu verschiedenen Themen						

Radio Segenswelle Russisch						
Время	Понедельник	Вторник	Среда	Четверг	Пятница	Суббота - Воскресенье
00:00 / 12:00	Тихие воды	Христианка	Проповеди Ярл Пейсти	Вопросы и ответы	Струн души	Звуки творчества
01:00 / 13:00	Тропинка к счастью (<i>Kinderhörbücher</i>)					
02:00 / 14:00	Чтение Библии (<i>Bibellesung</i>)					
02:30 / 14:30	Детские песни	Осень жизни	Полнота жизни	Наука и религия	Слушай Израиль	Струн души
03:00 / 15:00	Капельки благодати / Капельки росы - Аудиокниги (<i>Hörbücher</i>)					
04:00 / 16:00	Детский час (<i>Kindersendung</i>)					
04:30 / 16:30	По страницам Библии (<i>Durch die Bibel</i>)					
05:00 / 17:00	Христианские журналы (<i>Chistliche Zeitschriften</i>)					
06:00 / 18:00	Струн души (<i>Lieder</i>)					
06:30 / 18:30	Слово на сегодня (<i>Tägliche Andachten</i>)					
06:40 / 18:40	История на каждый день (<i>Tägliche Andachten für Kinder</i>)					
06:50 / 18:50	Общение с Богом (<i>Tägliche Andachten für Frauen</i>)					
07:00 / 19:00	Пути Господни	В руках Врача	В поисках счастья	Жемчужина	Семья и брак	Звуки творчества
08:00 / 20:00	Назидательные проповеди (<i>Verschiedene Themen</i>)					
09:30 / 21:30	Значные пажити (<i>Wortbetrachtungen</i>)					
10:00 / 22:00	Христианские журналы (<i>Chistliche Zeitschriften</i>)					
11:00 / 23:00	Чтение Библии (<i>Bibellesung</i>)					

Empfang

Sie hören uns täglich über:

- **Internetradio:**
Stationssuche: „Segenswelle“
- **Internet:**
www.segenswelle.de
- **Amazon Alexa:**
 - Radio Segenswelle Deutsch
 - Radio Segenswelle Russisch
 - Radio Segenswelle Spanisch
 - Radio Segenswelle Plautdietsch
 - Radio Segenswelle Ukrainisch
 - Radio Segenswelle Melodia
- **Podcast**
- **Segenswelle App:**
kostenlos im Play Store und App Store
- **Kurzwelle:**
7365 KHz (41mB); 5920 KHz (49mB)
und 3995 KHz (75mB)
- **Satellit:**
Astra 19,2 Grad Ost. Stationssuche: Radio HCJB
- **Telefon:** (zum Festnetz Normaltarif)
 - Deutsch: 0345 483 411 653
 - Deutsch live: 0345 483 416 155
 - Russisch: 0345 483 416 201
 - Plautdietsch: 0345 483 416 156
- **Grußsendung:** (zum Nachhören über Telefon)
Wunschbox: 0345 483 417 184







Segenswelle-App
kostenlos und
immer dabei

Radio Segenswelle können Sie bequem über die App hören, kostenlos im Google Play Store (Android Geräte) und im App Store (Apple Geräte). Viele Radioprogramme stehen in der App als Podcast zum Nachhören und zum Weiterleiten bereit. Außerdem sind in der Liste der Radiostationen viele Links aus den Gemeinden freigeschaltet. So können Sie über die Radio Segenswelle App die Liveübertragungen aus den Gemeinden hören.

Alle Sendeprogramme finden Sie unter: www.segenswelle.de

Sie erreichen uns über:

-  Telefon für Anrufe und WhatsApp: 05 231 500 59 88
-  Anrufbeantworter für die Grußsendungen: 05 231 304 89 57
-  E-Mail: info@segenswelle.de
-  Telegram: Segenswelle



Zu der Grußsendung:

Gerne nehmen wir Ihre Grüße für die Grußsendung „Wunschbox“ entgegen. Wir spielen christliche Lieder und Musikstücke, sofern sie in unserem Musikarchiv vorhanden sind und unserem Musikstil entsprechen.

Bitte teilen Sie uns Ihre Grüße spätestens eine Woche im Voraus mit.

Spenden:

Der Dienst von Radio Segenswelle wird durch Spenden getragen. Wir sind sehr dankbar, dass Sie uns im Gebet und mit Ihren Spenden unterstützen. Sie werden dadurch zu Segensboten, die die erlösende Wahrheit unseres himmlischen Vaters zu den Menschen bringen.

SEPA-Überweisung

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Nur für Überweisungen in Euro
 - in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten
 - in die Schweiz
 - nach Monaco und nach San Marino

Danke!

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)			
RADIO SEGENSWELLE			
IBAN Bei Überweisungen in Deutschland immer 22 Stellen		sonstige Länder 15 bis max. 34 Stellen	
DE49520604100005046033			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)			
GENODEF1EK1			
Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an		Betrag: Euro, Cent	
Freundesnummer	Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers - (nur für Zahlungsempfänger)		
noch Verwendungszweck (Insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)			
Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
IBAN	Prüfziffer	Bankleitzahl des Kontoinhabers	Kontonummer (ggf. links mit Nullen auffüllen)
			06
Datum	Unterschrift(en)		

Spende



mit Ihrer BankingApp scannen



info@segenswelle.de | www.segenswelle.de